



Konflikte im Sportunterricht systemtheoretisch betrachtet.

Wie sehen sie aus und wie können sie gemanaged werden?

Einführung

Eine der vielen erzieherischen Erwartungen (Kähler, 1985) an den Sportunterricht ist, dass in diesem Setting die selbstständige Lösung von Konflikten erfahren werden kann (Cachay, 1981). Die Möglichkeit, diese Erfahrung zu sammeln, ist zwar nicht neu, jedoch verursachen gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Modifikationen der Altersverteilung und Migrationsphänomene) sowie Reformen des Erziehungssystems (z.B. die Einführung des koedukativen und des inklusiven Sportunterrichts) andauernde Veränderungen in der Schule. Sowohl Schülerinnen und Schüler (SuS) als auch Sportlehrkräfte werden demzufolge mit Konflikten konfrontiert, die in einem dynamischen Setting stattfinden.

Aus diesem Grund verfolgt dieser Beitrag das Ziel, Konflikte zwischen SuS im Sportunterricht durch rezente systemtheoretische Betrachtungen zu analysieren. Der Beitrag schlägt dabei auch praktische Wege vor, wie Lehrkräfte konstruktiv mit Konflikten im Sportunterricht umgehen können und gleichzeitig die Selbstständigkeit der SuS fördern. Folgende Forschungsfragen werden daher verfolgt: Wie sehen Konflikte im Sportunterricht aus? Wie können sie gemanaged werden?

Theoretischer Rahmen

Dieser Beitrag schließt an eine systemtheoretische Konflikttheorie an, die auf der Basis von Niklas Luhmann durch Ansgar Thiel erweitert wurde. Konflikte werden hier als „Zusammenhänge kommunizierter Widersprüche“ (Thiel, 2002, S. 53) definiert. Die Zentralität der Kommunikation bewirkt eine radikale Begrenzung des Konflikts (Thiel, 2002, S. 58): Wird eine Uneinigkeit mit Toleranz, Indifferenz, Affirmation oder Furcht umgangen, so kommt es zu einer Kooperation der beiden Gesprächspartner. Damit wird auch die Unterscheidung zwischen latenten und manifesten oder heißen und kalten Konflikten abgelehnt. Im Zentrum der Diskussion liegen hier insbesondere die unten veranschaulichten Konfliktphasen und deren Managementstrategien nach Thiel (2002, S. 66-84).

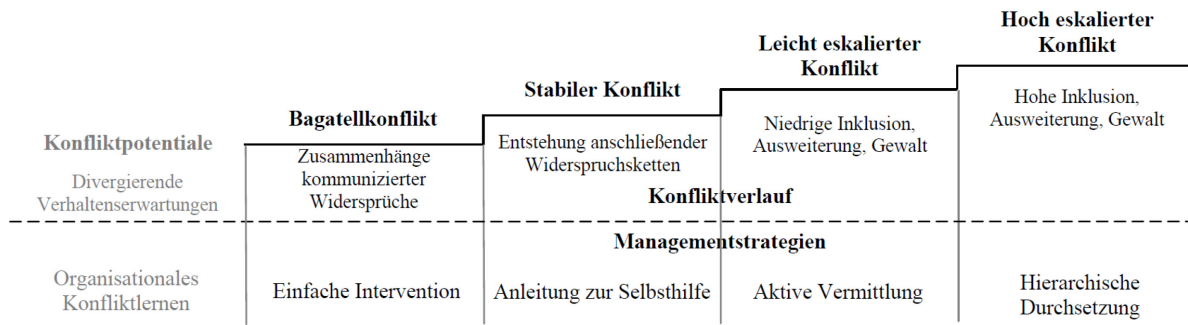


Abbildung 1: *Konfliktverläufe und deren Management* (Modifiziert von Thiel 2002, S. 211)

Dieses theoretische Instrumentarium wird entsprechend angepasst, weil es für die Beschreibung und das Management von Konflikten im Spitzensport entwickelt wurde und diese wesentlich vom Sportunterricht¹ abweichen. Systemtheoretisch betrachtet orientiert sich das Sportsystem am Code „Sieg/Niederlage“ (Schimank, 1988, S. 185) und das Erziehungssystem an „vermittelbar/nicht-vermittelbar“ (Kade, 1997; Luhmann & Lenzen, 2002). Der „Sport/Unterricht“ wird von diesen beiden, teilweise inkommensurablen, Logiken beeinflusst (Söll & Kern, 2005, S. 43). Wichtige Konsequenzen dieser Diskrepanz werden im Folgenden durch das Konzept von Konfliktpotenzialen weiter erläutert.

Die Soziologie hat längst gezeigt, dass es immer wieder zu ähnlichen Konflikten kommt, unabhängig davon, welche Individuen beteiligt sind (Dahrendorf, 1959). Solchen Konflikten gehen divergierende Verhaltenserwartungen bzw. Konfliktpotenziale voraus (Thiel, 2002, S. 104). Mit dem Spitzensport teilt der Sportunterricht strukturelle Konfliktpotenziale, die aus der spezifischen Logik der Sportarten stammen.² Der Sportunterricht unterscheidet sich aber u.a. hinsichtlich der Verbindlichkeit der Teilnahme, der Zensierung von Leistungen, der Abwechslung von Themen und der (Leistungs-)Heterogenität der SuS (Scherer, 2000, S. 37; Schierz, 2003, S. 467). Demzufolge entstehen im Sportunterricht typische Situationen, wie z.B. die Missachtung von SuS einer Klasse (Grimminger, 2012), die systemtheoretisch betrachtet keine Konflikte sind, aber hohe Konfliktpotenziale enthalten. Andere strukturelle Charakteristika des Sportunterrichts, wie der Schulkontext und die Präsenz der Sportlehrkräfte, können im Gegenteil Konflikte verhindern. Zumindest sprechen sie dafür, dass Probleme zum Teil vor den Augen der Lehrkräfte versteckt werden, um Strafen zu vermeiden.

¹ Sportunterricht wird hier als das Sporttreiben verstanden, das im örtlichen Rahmen der Schule in der Primar-, Sekundar-I und Sekundar-II-Stufe stattfindet. Außerunterrichtliche schulische Formen des Sports werden dabei außen vor gelassen.

² In Mannschaftsportarten werden sie meistens durch Ansprüche auf knappe Güter erzeugt, wie z.B. die Ambition, eine gewisse Spielposition (z.B. den Stürmer im Fußball) zu besetzen (Thiel et al., 2013, pp. 366).

Pauschal formuliert, spielt daher die Qualität des Unterrichts eine entscheidende Rolle für die Entstehung von Konflikten. Jedoch können auch gut geplante und durchgeführte Unterrichtseinheiten von hohen Konfliktpotenzialen geprägt sein, denn Konflikte können sich auch durch persönliche Erwartungen oder Affektlogik aufbauen (Thiel, Seiberth & Mayer, 2013, S. 366-377). Um die Abstraktion der Systemtheorie hier zu verdeutlichen, werden die Konfliktpotenziale eines konkreten Konflikts zwischen zwei Schülern dargestellt und in weiteren Textboxen fortgesetzt.

Konfliktpotenziale

Albert und Benn (Phantasienamen) kommen aus unterschiedlichen Klassen und nehmen an einem mono-educativen Sportunterricht einer 9. Klasse an einer Gesamtschule teil. Albert ist überdurchschnittlich groß, schweigsam und gewohnt, besser im Sport zu sein als die Peers, obwohl er kein Leistungssport betreibt. Jedoch überschätzt er seine Fähigkeiten ziemlich. Benn ist schlank, generell gesprächig und hat die Tendenz, auch während des Sports zu meckern. Er betreibt in seiner Freizeit Wettkampfschwimmen. Außerhalb des Wassers sind seine Sportfähigkeiten durchschnittlich. Gleichzeitig ist er im Sport generell hoch kompetitiv und ein „schlechter Verlierer“. Die Atmosphäre zwischen diesen zwei Schülern war schon in vergangenen Sportunterrichtseinheiten ziemlich geladen und eine gewisse Rivalität hat sich aufgebaut. Jedoch hat diese Situation noch keinen Streit erzeugt und auch keine Intervention durch den Sportlehrer in Gang gesetzt.

Der Beitrag wird im Folgenden auf den Umgang mit schon entstandenen Konflikten fokussiert. Für jede Phase eines typischen Konfliktablaufs werden entsprechende Managementtechniken erklärt. Diese Zugänge mindern progressiv die Verantwortung der Beteiligten: Je fortgeschrittener ein Konflikt ist, desto wichtiger wird die Rolle der dritten Person.³

Bagatellkonflikte

Beschreibung

Konflikte entstehen, wenn eine Unstimmigkeit durch den Ausspruch des Dissenses umgangen wird. Im Sportunterricht entstehen in diesem Sinne ständig Konflikte, wie z.B., wenn zwei SuS sich zanken, nachdem der Ball nach mehrmaligen Aufforderungen nicht zugespielt wird.

Solche Konflikte werden als Bagatellereignis klassifiziert, solange sie keine relevanten Konsequenzen für die Beteiligten nach sich ziehen. In diesem Fall muss sich der Konflikt direkt nach der Auseinandersetzung, dem Ende der Situation (bzw. des Spiels) oder spätestens am Ende der Sportunterrichtseinheit auflösen.

Bagatellkonflikt

Die schon vorliegende Spannung zwischen Albert und Benn führt zu einer Auseinandersetzung: Nach einem harten Kontakt in einem Basketballspiel folgen sehr aufgeregte Wörter von Benn. Sofort geraten beide körperlich aneinander und raufen sich.

³ Es wird davon ausgegangen, dass die Sportlehrkräfte die Funktion der intervenierenden dritten Person annehmen können. Sie könnten allerdings als parteiisch wahrgenommen werden (Willke, 2006) und daher nicht effektiv als Konfliktmediatoren eintreten. In diesem Fall wäre die Einsetzung einer Streitschlichtung oder eines professionellen Mediators zu bevorzugen.

In Abwesenheit von darauf folgenden disziplinarischen Konsequenzen für die zwei Schüler kann der Konflikt als Bagatellereignis angesehen werden. Das gilt aber nur, wenn die Beteiligten sich (selbständig oder als Konsequenz der Intervention durch die Sportlehrkraft) für die Aussetzung des Konflikts entscheiden.⁴ Dieses Ereignis darf auch keine Basis eines zukünftigen stabilen Konflikts bilden und muss sich im Gegenteil als unabhängiger und einmaliger Konflikt beweisen.

Management

Bagatellkonflikte lösen sich am häufigsten schnell und selbständig oder mit einer einfachen Intervention der Sportlehrkräfte auf.

Management von Bagatellkonflikten: Einfache Intervention

Der Sportlehrer interveniert verbal, um die zwei zu beruhigen und zu befrieden, was die zwei ohne zu protestieren tun. Das Ereignis scheint keine weiteren Folgen für die Sportunterrichtseinheit zu haben.

Manchmal müssen Bagatellkonflikte verwaltet werden, weil sie negative psychophysische Konsequenzen für die Schüler verursachen und die Basis für einen stabilen Konflikt erzeugen können. Wenn sich ein Streit zwischen Schülern nicht selbst auflöst, oder wenn er sich schnell verschärft, muss die Sportlehrkraft intervenieren, um die Streitenden zu beruhigen.

Bagatellkonflikte können sich zudem blitzschnell entwickeln und zu physischen Auseinandersetzungen führen. Im Fall von Gewalt sind Lehrkräfte verpflichtet, einzugreifen. Diese Ereignisse führen normalerweise zu harten schulischen Strafmaßnahmen, wie z.B. Suspendierungen und Verweisen. Solche Fälle sind jedoch selten und ihr Management zwangsläufig und schlicht (Söll & Kern, 2005, S. 27-31).

Stabile Konflikte

Beschreibung

Bagatellereignisse werden zu stabilen Konflikten, wenn sinnhaft aneinander anschließende Widerspruchsketten entstehen. Folgende Veränderungen in der Wahrnehmung der sozialen Interaktion charakterisieren solche Konflikte (Luhmann, 1981, S. 101, 1994 // 1987, S. 534; Thiel, 2002, S. 69-70):

- Polarisierung: Das Geschehen wird unter der Perspektive einer Gegnerschaft interpretiert.
- Beschädigungsbereitschaft: Die Parteien sind bereit, sich gegenseitig zu schädigen, sofern es in das Konfliktmuster passt und es dem eigenen Interesse nicht zu stark widerspricht.
- Umstrukturierung von Zeithorizonten: Es werden immer wieder „alte Geschichten“ hervorgekramt und zur Grundlage für neue Beurteilungen genutzt.

⁴ Äußerliche Kommunikationen (z.B. sich die Hände geben) als Symbole des Vertragens und des Frieden Schließens sind Indizien aber keine Sicherung für die Aussetzung eines Konflikts.

Stabile Konflikte sind häufig komplex und entwickeln eine parasitäre Existenz im gastgebenden Kontext. Durch die Bildung eigener Strukturen stören sie „normale“ Routinen und Kommunikationsprozesse. Ein Konflikt im Sportunterricht wird hier als stabil betrachtet, wenn er sich über eine Unterrichteinheit zieht, den Fluss des Sportunterrichts stört oder die Partizipationsbereitschaft von mindestens einem SuS reduziert. Negative Folgen des Konflikts können zudem auch außerschulische Bereiche betreffen.

Stabiler Konflikt

Nach dem Bagatellkonflikt glüht die Gegnerschaft zwischen den zwei Schülern wie „Holzkohle“ weiter. Obwohl zunächst kein zusätzliches Ereignis stattfindet, nehmen sich Albert und Benn weiterhin als Gegner wahr, suchen in den folgenden Unterrichtseinheiten die Möglichkeit einer Rache, z. B. in Form eines Faules und nutzen immer wieder den ursprünglichen Konflikt, um neue Fakten zu beurteilen. Der Sportlehrer plant nach der ersten Auseinandersetzung erst einmal ein paar „konfliktsichere“ Sportstunden. Erst nach einem Monat akzeptiert er die Forderung der Klasse und lässt sie Fußball spielen. Aus Vorsorge teilt der Lehrer die zwei Schüler für das Spiel in die gleiche Mannschaft ein. Dabei verfolgt er die Absicht, einer erneuten Entzündung des Konflikts vorzubeugen. Alles scheint gut zu laufen, die zwei scheinen sich sogar gut spielerisch zu verstehen. Dann erscheint plötzlich eine Situation, in der Benn den Ball fordert und diesen nicht von Albert zugespielt bekommt. Es entsteht sofort ein Streit zwischen den beiden.

Management

Die Anleitung zur Selbstregulierung ist bei jüngeren stabilen Konflikten anwendbar, da die Konfliktstrukturen noch aufgebrochen werden können. Die Sportlehrkräfte können hier helfen, eine konstruktive Kommunikation zwischen den Konfliktparteien zu führen, in der sie ihre Wahrnehmungen offenlegen, Streitpunkte klar darlegen und die Situation reflektieren. Dabei können die Sportlehrkräfte sich vom Gespräch zurückziehen oder es aktiv leiten und Vorschläge formulieren. Ziel der Selbstregulierung ist es, selbstständig einen Konsens über das zukünftige Handeln auszumachen, wie im Beispiel unten.

Management von Stablen Konflikten: Anleitung zur Selbstregulierung

Nach wiederholten Streitereien von Albert und Benn will der Lehrer erst einmal klären, ob es sich um unabhängige Ereignisse oder um einen stabilen Konflikt handelt. Das geschieht u.a. durch die Identifizierung von Polarisierungen, Beschädigungsbereitschaft und Umstrukturierung von Zeithorizonten. Weil mehrere von diesen Charakteristika identifiziert werden konnten, bringt der Sportlehrer die zwei Streitenden zusammen und führt mit ihnen ein Gespräch, das nicht nur die Situation offen legt, sondern auch eine vereinbarte Lösung erzielt: Albert und Benn versprechen, jeglichen Körperkontakt und Meckereien während des Sportunterrichts zu vermeiden. Die zwei versprechen einander und dem Lehrer, dass sie dieses Abkommen respektieren werden.

Eskalierte Konflikte

Beschreibung

Unter „Eskalation“ wird systemtheoretisch das ungebremste Wachstum von Konflikten beschrieben. Solche Konflikte erweitern sich auch auf außerschulische Kontexte und können (je nach Eskalationsgrad) subtile oder gravierende Konsequenzen verursachen. Es ist von einer sich immer weiter zuspitzenden Gegnerschaft auszugehen, deren Ziel es ist, als Sieger hervorzugehen (Thiel, 2002, S. 76). Drei Phänomene sind bei einer Eskalation typisch (Thiel,

2002, S. 76-79): Weitere Personen werden inkludiert; der Konfliktgegenstand wird ausgeweitet und der Konfliktmitteleinsatz wird gewaltbereiter. Im Folgenden wird zwischen leicht und hoch eskalierten Konflikten unterschieden.

Eskalierter Konflikt

Nach wiederholten Auseinandersetzungen und Bedrohungen sucht Benn Unterstützung bei seinem älteren Bruder. Indem sein Bruder mit Albert redet und ihn auffordert, seinen kleineren Bruder in Ruhe zu lassen, fühlt sich Albert wiederum bedroht und sucht Beistand in seinem Freundeskreis. In der leicht eskalierten Phase würde sich der Konflikt nicht weiter aufbauen und zu keiner Auseinandersetzung führen. Wenn sich die Situation im Gegenteil noch weiter entwickelt und in einer Schlägerei mit mehreren Beteiligten außerhalb der Schule münden würde, wäre von einem hoch eskalierten Konflikt die Rede.

Aktive Mitteilung

Auch wenn zwei SuS sich gar nicht mehr vertragen, ist es trotzdem wichtig Wege zu finden, um ein Nebeneinander zu ermöglichen, denn die Schule arbeitet in der Regel mit festen Gruppen (Klassen). Wenn der Konflikt leicht eskaliert ist, wird eine aktive Vermittlung zwischen den beiden Parteien angestrebt. Sie lässt sich in drei Stufen einteilen:

1. Vorverhandlungsstufe: Als erstes muss diese Vorgehensweise akzeptiert, die Konfliktgeschichte analysiert und reflektiert werden. Im Unterschied zur Anleitung der Selbstregulierung werden die Gespräche in dieser Phase separat mit den einzelnen Streitenden geführt. Auf dieser Basis wird ein Verfahrensvorschlag erarbeitet.

Management von leicht eskalierten Konflikten: Aktive Mitteilung - Vorverhandlungsstufe

Der Sportlehrer kann in dieser Phase noch intervenieren, um den Konflikt deeskalieren zu lassen. Dabei werden separate Gespräche geführt und Lösungen vorgeschlagen. Neben Aufforderungen zum reflektierten Handeln werden hier auch die schulischen Konsequenzen einer Weiterführung des Streits dargelegt.

2. Verhandlungsstufe: Hier werden zuerst die Parteien zusammengebracht, um mögliche Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Es besteht die Gefahr, dass die Kommunikation zwischen den Parteien abreißt oder dass eine Partei eine zu starke Dominanz zeigt. Durch die intensive Betreuung soll Vertrauen zwischen den Konfliktparteien geschaffen werden. Am Ende dieser Stufe wird ein Konsens zur Problemlösung erarbeitet.

Management von leicht eskalierten Konflikten: Aktive Mitteilung - Verhandlungsstufe

Nachdem eine Kompromissbasis separat erzielt wurde, bringt der Sportlehrer Albert und Benn zusammen und fordert sie in einem gesteuerten Gespräch auf, die Situation zu reflektieren und die Weiterführung des Konflikts zu unterlassen. Die zwei versprechen einander und dem Lehrer, dass sie dieses Abkommen respektieren werden.

3. Umsetzung: Letztlich werden Aushandlungen formalisiert und Kontrollmechanismen zur Überwachung der Absprachen festgelegt. Die Kriterien zur Überprüfung der Einhaltung des Konsenses werden gemeinsam erarbeitet und auch durch längerfristige eigene und fremde Kontrollen überwacht.

Management von leicht eskalierten Konflikten: Aktive Mitteilung - Umsetzung

Albert und Benn werden angewiesen, jeden Monat des Schuljahres die Selbstwahrnehmung ihrer Handlungen mit den Wahrnehmungen der Klasse und dem Sportlehrer zu vergleichen.

Im Gegensatz dazu gibt es bei hoch eskalierten Konflikten, in denen beide Parteien sich gegenseitig lang und intensiv geschadet haben, keine Möglichkeit mehr für eine beidseitig akzeptierte Lösung. Der Konflikt muss durch eine hierarchische Durchsetzung gelöst werden. Die Sportlehrkräfte oder eine höhere Instanz (z. B. der Leiter der Schule) müssen ihre institutionelle Macht und Sanktionsmedien (z. B. Suspendierungen und Verweise) nutzen, um eine Lösung gegen den Willen der Betroffenen vorzunehmen. Solche Maßnahmen haben hohe Effektivität und sind primär einzusetzen, um die SuS zu schützen. Die Problematik der hierarchischen Durchsetzung liegt in der fehlenden Aussöhnung der Konfliktparteien und birgt die Gefahr der Neuentstehung von Konflikten oder deren außerschulische Weiterentwicklung.

Management von hoch eskalierten Konflikten: Hierarchische Durchsetzung

Der Leiter der Schule suspendiert beide Schüler für eine Woche und warnt sie, dass eine neue Schlägerei für beide einen Verweis als Konsequenz haben wird.

Schluss

Statt jeden potentiellen Konflikt zu vermeiden, kann im Sportunterricht der eigenständige und konstruktive Umgang mit Konflikten vermittelt werden. Dabei ist zu beachten, dass eine hohe Kompetenz seitens der Sportlehrkräfte von Relevanz ist, da Konflikte minimale bis dramatische Konsequenzen verursachen können. Vor diesem Hintergrund bietet dieser Beitrag ein Instrumentarium für das praktische Konfliktmanagement im Sportunterricht. Er differenziert dabei zwischen Bagatelldereignissen, stabilen, leicht und hoch eskalierten Konflikten und erklärt dazu passende Managementtechniken.

Literaturverzeichnis

- Cachay, K. (1981). Systemtheoretische Überlegungen zu einer Didaktik der Sportspiele. *Sportwissenschaft*, 11 (4), 359-385.
- Dahrendorf, R. (1959). *Class and Class Conflict in Industrial Society*. Stanford: Stanford University Press.
- Grimminger, E. (2012). Anerkennungs- und Missachtungsprozesse im Sportunterricht. *Sportwissenschaft*, 42 (2), 105-114.
- Kade, J. (1997). Vermittelbar/nicht-vermittelbar: Vermitteln: Aneignen. Im Prozeß der Systembildung des Pädagogischen. In D. Lenzen & N. Luhmann (Hrsg.), *Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form* (S. 30-70). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Kähler, R. (1985). *Moralerziehung im Sportunterricht*. Frankfurt am Main: Harri Deutsch Thun.
- Luhmann, N. (1981). *Ausdifferenzierung des Rechts: Beiträge zur Rechtssoziologie und Rechtstheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1994 // 1987). *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. & Lenzen, D. (2002). *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Scherer, K. (2000). Sport als Schulfach. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert (Hrsg.), *Didaktik des Schulsports* (S. 36-60). Schorndorf: Hofmann.
- Schierz, M. (2003). Schulsport. In R. Prohl, P. Röthig, K. Carl, D. Kayser, M. Krüger, & V. Scheid (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (S. 467). Schorndorf: Hofmann.
- Schimank, U. (1988). Die Entwicklung des Sports zum gesellschaftlichen Teilsystem. In R. Mayntz (Hrsg.), *Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme* (S. 181-232). Frankfurt am Main: Campus.
- Söll, W. & Kern, U. (2005). *Alltagsprobleme des Sportunterrichts* (2., überarb. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Thiel, A. (2002). *Konflikte in Sportspielmannschaften des Spitzensports. Entstehung und Management*. Schorndorf: Hofmann.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). Lektion 13. Soziale Konflikte im Sport. In A. Thiel, K. Seiberth & J. Mayer (Hrsg.), *Sportsoziologie - Ein Lehrbuch in 13 Lektionen* (S. 360-381). Aachen: Meyer & Meyer.
- Willke, H. (2006). *Systemtheorie. Grundlagen : eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme*. Stuttgart: Lucius & Lucius.